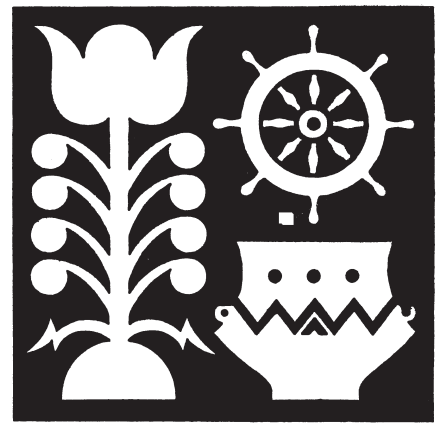


NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück H 1914 E
Gebühr bezahlt

Dezember 2013
Nr. 768



„Aufrührerische Erregung“ in Otterndorf

Das Ende der Franzosenzeit an der Niederelbe vor 200 Jahren

Das Jahr 1813 leitet in Deutschland das Ende der napoleonischen Fremdherrschaft ein. Zuerst der Franzosen, dann der Preußen und schließlich wieder der Franzosen. Nachdem Hadeln 1810 für einige Monate zum Königreich Westfalen unter Jerome Napoleon (König Lustig) gehört hatte, wurde es im gleichen Jahr dem französischen Mutterland als *Departement des Bouches de l'Elbe* einverleibt. Napoleon wollte mit diesem Schritt die gegen England verhängte Kontinentalsperre durchsetzen. Im gesamten Departement war die Amtssprache fortan französisch.

Seit 1803 stand die Nordseeküste unter ständig wechselnder Fremdherrschaft – zuerst der Franzosen, dann der Preußen und schließlich wieder der Franzosen. Nachdem Hadeln 1810 für einige Monate zum Königreich Westfalen unter Jerome Napoleon (König Lustig) gehört hatte, wurde es im gleichen Jahr dem französischen Mutterland als *Departement des Bouches de l'Elbe* einverleibt. Napoleon wollte mit diesem Schritt die gegen England verhängte Kontinentalsperre durchsetzen. Im gesamten Departement war die Amtssprache fortan französisch.

Ende 1812 kam Napoleon schwer geschlagen aus Russland zurück. Seine ehemaligen Verbündeten schlossen sich zu einer Allianz gegen ihn zusammen. Da die französischen Einheiten im Norden Deutschlands zum größten Teil abgezogen waren, kamen die nachrückenden Kosaken unter Führung des aus Baden stammenden Generals Tettenborn schnell voran. Anfang Februar 1813 rückten sie auf Hamburg vor. Dort kam es am 24. Februar zu einem offenen Aufruhr.

Einige junge, von den Franzosen zum Militärdienst gezwungene Hamburger wehrten sich bei der Einschiffung gegen den Eintritt in die französische Armee. Sie erhielten Beistand von der Bevölkerung, die von der verheerenden Niederlage Napoleons in Russland längst gehört hatte. Im Verlauf des Aufruhrs ergriffen die Franzosen sieben Personen wahllos aus der Menge und füsilierten sie, d. h. die Bedauernswerten wurden an die Wand gestellt und erschossen. Dieses rücksichtslose Vorgehen des französischen Militärs sprach sich wie ein Lauffeuer herum. Wenig später gab es zwischen Hamburg und Ritzebüttel ähnliche Aufstände gegen französische Offizielle und die französischen Zöllner, die *Douaniers*.

Über die Unruhen vom 28. Februar und 1. März in den Cantonen Otterndorf und Neuenkirchen berichtet der Otterndorfer Maire Goetze in einem Schreiben vom 7. März 1813 an den Regierungs-Commissair v. Marschall in Stade. Am 28. Februar des vorigen Monats um Mittag, entstand hier in der Stadt Otterndorf plötzlich eine aufrührerische Erregung, woran insbesondere die Dienst-Knechte vom Lande theil nahmen, die, weil gerade Sonntag war, sich hier zahlreich versammelt hatten. Goetze berichtet weiter, dass die *Tumultanten* das Büro des Otterndorfer Steuerbeamten zerstörten, die Papiere zerrissen und verstreuten.

Die Meute zog weiter in die Domstraße (heute Johann-Heinrich-Voß-Straße). Dort befand sich im Haus Nr. 2 des Kaufmannes Johann Christian Campen die Tabak-Regie. Sie schlug die Fensterscheiben ein und entwendete den Tabak. Anschließend suchte man das im Westertor befindliche Zolllager auf und stahl die darin lagernde Zollware – hauptsächlich

Kaffee und Gewürze. Dabei kam es zu handfesten Schlägereien unter den Dieben, die einander die Beute streitig machten. Sie schlitzen in einigen Fällen Säcke auf, so dass sich der Inhalt auf den Platz ergoss. Bei diesen Handlungen taten sich besonders der Fischer Alfred Richerts und der Zimmermann Peter Brüning hervor, der später beschuldigt wurde, eine Tür zum Westertor aufgebrochen zu haben. Insgesamt waren an die 30 Personen an der Plünderung beteiligt.

Vergeblich versuchten die Aufrührer an die Kasse des Einnehmers der direkten Steuern zu gelangen. Der Steuereinnehmer Huber hatte wohl schon gehaut, dass die Hamburger Unruhen auf das Landgebiet übergreifen könnten, und hatte die Gelder Maire Goetze übergeben, der sie in der eisenbeschlagenen Stadtkasse im Rathaus sicher verwahrte.

Auch die Douaniers wussten von den eventuell bevorstehenden Unruhen, denn bereits am 26. Februar kam der Befehl der in Ritzebüttel stationierten Restkräfte des Militärs, dass sich die Zöllner aus Otterndorf zurückziehen sollten. Der Maire Goetze schlug vor, die so genannten Zollwaren – bei Schmugglern konfiszierte Güter – an die Bevölkerung zu verkaufen. Der französische Unterinspektor nahm diesen Vorschlag zwar an, doch waren die Preise so unverschämt hoch, dass die Otterndorfer Bürger nicht bereit waren, die Waren zu kaufen.

Nach eigenen Angaben standen an diesem Tag Goetze und der Friedensrichter von Goeben der aufgebrachten Menge allein gegenüber. Am nächsten Tag wurde eine Bürgerwehr organisiert. Als sich am Abend des 1. März wieder Randalierer zusammenfanden, jagte sie diese aus der Stadt und verschloss die Stadttore.

Aufruhr in Altenbruch

In Altenbruch wurde die Tabak-Regie am 28. Februar geplündert und der Steuereinnehmer Flor, der im Pastorenhaus wohnte, bedrängt. Man



Im zweiten Haus von rechts befand sich das Tabaklager.

schlug die Fenster ein und verlangte die Herausgabe der Kasse. Flor entging dem nur, weil er einige Handvoll Münzen in die Menge warf.

Am folgenden Abend kam es erneut zu tumultartigen Ausschreitungen der Knechte und Jungen aus der Umgebung, denen sich die aus Otterndorf Verjagten anschlossen. Diese hatten auf dem Weg nach Altenbruch dem Alkohol zugesprochen und kamen nun mit *Geschrei, Brüllen und Lärmen*, so berichtet der Chronist Scherder, nach Altenbruch. Wieder war die Kasse des Steuereinnehmers Flor ihr Ziel. Jetzt ließen sie sich nicht mit einer Handvoll Münzen abspesen. Die Meute zerschlug Fenster und Türen, drang in das Haus ein, zerstörte das Mobiliar und raubte die Kasse. An der Braake, dem Wasserlauf in Altenbruch, wurde die Beute geteilt. Anschließend begab sich die Meute nach Neuenkirchen, drang in das Haus des Steuereinnehmers Wehber ein, brachte sich in den Besitz der Kasse und beraubte Wehber auch noch persönlicher Wertsachen.

Am 2. März bereitete ein Cuxhavener Polizei-Commissair dem Treiben ein Ende, indem er Militär nach Al-

tenbruch entsandte und in Otterndorf eine ständige Bürgerwache einrichtete. Damit trat wieder Ruhe ein.

In Wanna und Nordleda hatte man aber wohl zu spät vom Vorgehen des Militärs erfahren. Einige Knechte und Dienstboten machten sich mit Knütteln bewaffnet auf den Weg nach Altenbruch, um sich dem *Raubgesindel*, so Scherder, anzuschließen. Sie wurden jedoch von dem inzwischen eingetroffenen Militär ergriffen und tüchtig durchgeprügelt wieder entlassen.

Anders erging es jedoch vier vermeintlichen Rädelsführern Andreas Gerdel aus Bremen, Johann Hinrich Stüben aus Altenbruch, Johann Diederich Brümmer aus der Commune Ihlienworth und Tönnies Hinrich Oehlert aus dem Lippischen, einem Dienstknecht in Westerende Otterndorf. Sie wurden festgenommen und unter schwerer Bewachung nach Stade gebracht. Als sich die französischen Besatzer am 12. März vor den anrückenden Kosaken ganz aus unserer Gegend zurückzogen, war die Arrestzeit für drei der *Hadelnschen Tumultanten* vorüber. Sie traten in die neu gegründete Bremen-Verdensche Legion ein und entzogen sich so einer Bestrafung. Andreas Gerdel blieb im Gefängnis.

Brennende Kanonenboote

Am 12. März 1813 verließ General St. Cyr mit einem großen Teil der Soldaten Hamburg und mit ihm höhere französische Verwaltungsbeamte. Die französische Elbflottille segelte mit ihren 20 Kanonenbooten unter dem Kommando des Generals L'Hermite elbabwärts, um über See zu entkommen. Es hatte den Anschein, als wollten die Franzosen Hamburg aufgeben.

Die Engländer, die die Insel Helgoland als militärischen Stützpunkt und Schmuggellager ausgebaut hatten, erwarteten die kleine Flotte vor der Elbmündung, da Schmuggler und Spione rechtzeitig über deren Auslaufen berichtet hatten. General L'Hermite saß mit seinen Schiffen in der Falle.



Im Westertor wurde das Zolllager geplündert. (Fotos: Sammlung Völker)

Fortsetzung auf Seite 2

„Aufrührerische Erregung“ ...

Fortsetzung von Seite 1

Auf ein offenes Gefecht zur See mit den zahlenmäßig und ausrüstungsmäßig weit überlegenen Engländern konnte er es nicht ankommen lassen. Auch sein Versuch, die Schiffe über die Priele des Watts zur Wesermündung zu bringen, gelang nicht, denn die Franzosen fanden keinen ortskundigen Führer. So ging die kleine Flotte vor Cuxhaven vor Anker. Gegenstände und Waffen wurden zum Teil in den beiden Forts gelagert. Nachdem sie auf den Kanonenbooten Feuer gelegt hatten, zogen die Besatzungen der Schiffe und der beiden Cuxhavener Forts Richtung Bremen. Die Cuxhavener und die in unmittelbarer Deichnähe wohnende Hadelr Bevölkerung liefen zum Deich, um sich das grandiose Schauspiel der brennenden Kanonenboote nicht entgehen zu lassen.

Als die Engländer am 16. März vor Cuxhaven anlandeten, fanden sie nur noch die brennenden Kanonenboote und die verlassen Forts vor. Diese wurden von den Engländern besetzt.

Zurück zur alten Ständeordnung

Für die gesamte Küstenregion trat nun eine wechselvolle Zeit ein. General Tettenborn erließ am 20. März von Hamburg aus den Aufruf zur Wiedereinsetzung der alten Behörden und zur Rüstung für den „heiligen Krieg“. Hadeln sollte 20 berittene Husaren für die neu aufgestellte Bremen-Verdensche Legion stellen. Als sich 30 Personen meldeten, wurden die Hadler für diesen Patriotismus ausdrücklich von Major v. d. Bussche-Ippenburg, dem Führer der Legion, gelobt und anderen Kreisen als Muster hingestellt.



General Baron Friedrich Karl von Tettenborn. (Foto: Sammlung Völker)

Am 23. März erschienen unter Eskorte ein russischer und ein englischer Offizier im Otterndorfer Rathaus und verliehen dem Aufruf Tettenborns noch einmal Nachdruck. Marschall berief in der Funktion als Ritterschaftspräsident die Stände nach Stade ein. Für die Hadler Behörden erklärte er sich als nicht zuständig, da Hadeln zur hannoverschen Zeit mit Sonderrechten wie eigener Regierung und Justiz ausgestattet gewesen war. Deshalb wurde am 29. März von den drei Hadler Ständen eine provisorische Regierungs-Commission gewählt. Sie bestand aus dem Otterndorfer Bürgermeister Goetze, dem vormaligen Friedensrichter v. Goeben und dem präsidiierenden Schultheißen Oest aus Osterende Otterndorf.

Die Rückkehr der Franzosen

Die Freude über den Abzug der Franzosen und die Erneuerung der alten Ordnung dauerte nicht lange. Tettenborns Kosaken warteten vergeblich auf Verstärkung und konnten das Gebiet des Departements der Elbe nicht halten. Am 7. Mai 1813 kamen die Franzosen nach Hadeln zurück. Am 8. Mai 1813 marschierten sie mit 2400 Mann unter Befehl des Generals Montesquion in Ritzebüttel ein, besetzten

die beiden von den Engländern geräumten Forts mit 300 Mann und bestückten die Bastionen mit Kanonen. Ein Teil zog am 11. Mai über Hadeln und Stade in Richtung Harburg. Dort kam es zum Zusammenschluss mit der Armee des Generals Davout, der bereits von 1811 bis zu Napoleons Russlandfeldzug Generalgouverneur des Departements der Elbmündung gewesen war. Er zog am 30. Mai 1813 in Hamburg ein und legte der Stadt zur Strafe für ihren Abfall von Frankreich eine Geldbuße von 48 Millionen Francs auf, die er mit erbarmungsloser Strenge eintrieb. Am 5. November ließ er die Bank der Stadt mit einem Kassenbestand von 7.489.343 Mark in Beschlag nehmen und gegen Ende des Jahres mehr als 20.000 Menschen aus der Stadt treiben und Wohnungen niederbrennen. Vorher hatte er schon mehrere Unruhestifter mit dem Tod bestraft.

Die Hadler Region war wieder fest in französischer Hand. Der Sommer 1813 wurde bedrückend für die Bevölkerung. Die französische Ordnung wurde erneut in Kraft gesetzt. Um der Aushebung für die französische Armee zu entgehen, flüchteten viele Hadelr oder schlossen sich der Bremen-Verdenschen oder der Hanseatischen Legion an, u.a. der Otterndorfer Friedensrichter v. Goeben als Leutnant und Quartiermacher.

Die Franzosen hegten gegenüber den „Verrätern“ Rachegefühle. So wurde v. Marschall in Abwesenheit aus dem französischen Staatsverband ausgestoßen und mit harter Strafe bedroht. Ein härteres Vorgehen gegen Beamte verhinderte Tettenborn aus der Ferne mit der Erklärung, jeden gefangenen Franzosen so zu behandeln wie die französische Administration ihre Untertanen in den Elbdepartements. Diese hätten schließlich nur ihre vaterländische Pflicht gegenüber ihrem hannoversch-britischen Landesherrn erfüllt.

Festungen in Ritzebüttel

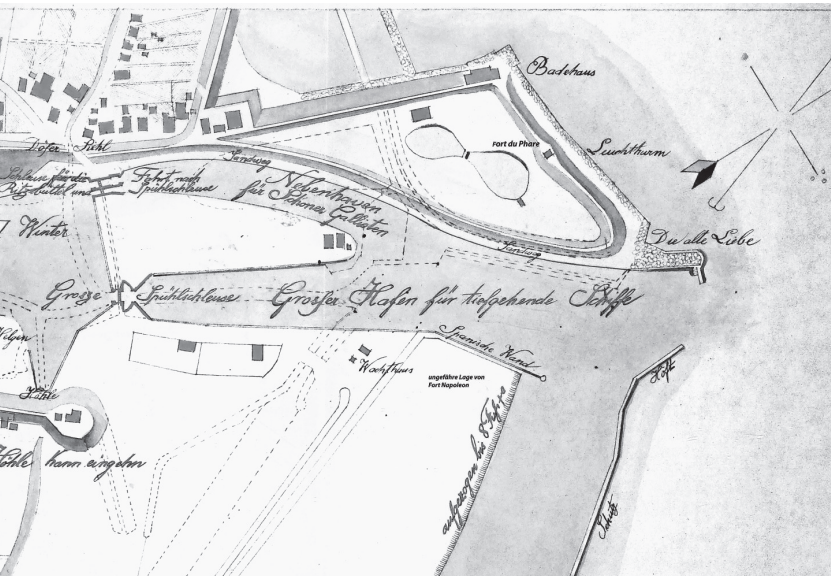
Mit aller Kraft arbeiteten die Besatzer nun an der Fertigstellung der beiden Forts, „Fort Napoleon“ und „Fort du Phare“, in Ritzebüttel. Aus Hadeln, Wursten und sogar aus Kehdingen wurden Arbeiter herangezogen. Die Bauern mussten Hand- und Spanndienste leisten. Am 28. Juni erging der Befehl, dass alle Zimmerleute, die nicht bereits zur Arbeit an den Ritzebütteler Forts herangezogen waren, an Befestigungsarbeiten in Hamburg mitzuwirken hatten. Im Falle der Weigerung sollten zehn der reichsten Einwohner des Landes festgenommen und nach Hamburg gebracht werden.

In der „Heimatkunde des ehemaligen Kreises Neuhaus a.d.O.“ heißt es, dass aus der Börde Lamstedt Männer zu Schanzarbeiten in Rotenburg gezwungen wurden. Am 8. Juni verweigerten darauf alle Vollmachten (Bürgermeister) der Börde, weitere Leute für diese Arbeiten abzustellen. Dennoch forderten die Besatzer am 24. Juni nochmals 81 Einwohner der Börde für Schanzarbeiten nach Wilhelmsburg an. Als dem offensichtlich nicht Folge geleistet wurde, erschien Militär in Lamstedt, um Geiseln zu nehmen.

Neuwerk wird geräumt

Besonders schwer traf es die Bewohner der vor Cuxhaven liegenden Insel Neuwerk, die während der gesamten Besatzungszeit für Franzosen ein besonderes Problem dargestellt hatte. Neuwerk war neben Helgoland Umschlagsplatz für das von den Engländern herbeigeschaffte Schmuggelgut. Von hier wurden die Spione in die Küstengebiete und Hansestädte entsandt.

Am 20. Juni erließ Marschall Davout folgenden Tagesbefehl: *Heute, am 20. Juni des Jahres 1813, befehlen wir, dass die Bewohner von Neuwerk die Insel binnen 4 Tagen zu verlassen haben. Alles bewegliche Eigentum kann mitgenommen werden. Die Gebäude sollen nach geschehener Taxierung sofort abgebrochen werden. Was an Mobilien und der-*



Die Elbmündung mit der Lage der Forts bei Ritzebüttel. (Foto: Sammlung Völker)

gleichen liegen bleibt, wird verbrannt.

Seine Excellenz, der General Barbenegre, hat den Befehl seiner Majestät Napoleons binnen 4 Tagen auszuführen, sodass am 24. Juni die Insel der Erde gleichgemacht werden kann. Denn die Engländer bedienen sich der Insel, den Schleichhandel zu fördern und zu spionieren; den Umgang, den sie mit den Insulanern pflegen, haben sie dazu benutzt, in der 32. Militärdivision den Geist des Aufruhrs und des Ungehorsams gegen die Gesetze anzufachen. Da überdies die Insel in militärischer Hinsicht keine Wichtigkeit besitzt, vielmehr ein Hindernis ist, soll die Räumung und Zerstörung sofort geschehen.

Die 33 Bewohner mussten die Insel verlassen. Sie kamen bei Bekannten und Verwandten auf dem Festland unter. Die Sprengung des großen Turms konnte der damalige Inselvogt verhindern. Die Franzosen begnügten sich damit, das Dach abzunehmen und alle Böden zu entfernen.

Sonderaufwendungen

Schon in früheren Jahren hatten die Besatzer immer wieder Sonderabgaben von der Bevölkerung Hadelns, des Amtes Neuhaus und der Börden gefordert, die diese neben den Einquartierungen bis an die Schmerzengrenze belastet hatten. Mitte Juli verlangte man von den Hadler Bauern große Mengen Weizen. In einer langen Wagenschlange transportierten Bauern das Getreide nach Magdeburg. Viele Pferde überstanden die Fahrt nicht. Die meisten Wagen waren für solch eine Fahrt überhaupt nicht geeignet. Nahezu alle kamen beschädigt zurück.

Hadeln musste außerdem 182 Artillerie-Pferde nach Hamburg liefern. Von den Einwohnern der Börde und des späteren Amtes Neuhaus wurden hauptsächlich Lebensmittel wie Speck, Kartoffeln, Eier und Ochsen gefordert sowie Viehfutter. Im Fall der Nichterfüllung bzw. Weigerung wurden Geiseln genommen, die dann häufig von den wohlhabenderen Bauern ausgelöst wurden. Steuern und sonstige Abgaben stiegen ins Unermessliche. Viele Bauern konnten und wollten nicht mehr zahlen.

Ende der Fremdherrschaft

Im Verlaufe des Jahres 1813 zeichnete sich das Ende der Zeit Napoleons ab. Der missglückte Russlandfeldzug führte zum Abfall seiner Bündnispartner. Zur Konzentration der militärischen Kräfte wurden die Soldaten aus Hadeln und dem Amt Neuhaus vor allem in die Festung Hamburg-Harburg abgezogen. Etwa 300 wurden in die beiden Ritzebütteler Forts verlegt, in denen Lebensmittel und Munition in ausreichender Menge für eine Belagerung von etwa sechs Wochen vorhanden waren. In Neuhaus und Otterndorf blieben nur die bewaffneten Douaniers.

Nach der siegreichen Völkerschlacht vom 16. bis 19. Oktober 1813

bei Leipzig rückten wieder russische Truppen auf Hadeln und Ritzebüttel vor. Sie kamen am 27. November mit 1200 Mann unter Befehl von Oberst Rüdiger in Ritzebüttel an. Zur gleichen Zeit legte sich eine kleine englische Flotte auf Reede und eröffnete am Abend des 28. November das Feuer auf Fort Napoleon. Nach der ersten erfolglosen Aufforderung zur Übergabe bereiteten Russen und Engländer einen Angriff auf die Forts vor. Die Deiche boten sich als natürliche Brustwehren für Batterien an. 300 Arbeiter gruben große Einschnitte in den Deich, in denen die Geschütze der Russen in Stellung gebracht werden konnten.

Am 29. November begann gleichzeitig ein heftiger Beschuss der Forts von der Landseite und von englischen Kriegsschiffen aus. Aus dem Fort du Phare schossen die Franzosen daraufhin mit glühenden Kugeln auf die in der Nähe des Hafens stehenden Häuser, aus denen russische Schützen die französischen Kanoniere beschossen hatten. Mehrere Häuser und öffentliche Magazine gingen in Flammen auf.

Von der Sinnlosigkeit des Gefechts überzeugt, schickte Oberst Rüdiger Parlamentäre zu den Forts und ließ den Franzosen ausrichten, dass ihre Frauen und Kinder, die sich noch im Flecken befanden, längeren Widerstand büßen würden. Daraufhin kapitulieren die beiden Forts am 30. November 1813.

Die französischen Zivilisten wurden als Gefangene nach England überführt, die Zöllner in russische Gefangenschaft. Die Batterien wurden abgebrochen und alles, was noch irgendwie brauchbar war, zu Gunsten der Russen und Engländer versteigert. Oberst Rüdiger stellte die alte hanseatische Verfassung wieder her, bevor er am 4. Dezember 1813 das Amt Ritzebüttel verließ. Einige englische Schiffe unter dem Kommando von Leutnant Francis Banks blieben noch im Hafen.

Auch in Hadeln und dem Amt Neuhaus überschlugen sich die Ereignisse. Vor dem Eintreffen der russischen Truppen streiften bereits Kosaken durch die Gegend. Am 23. November 1813 kam eine bunte Truppe aus vierzig russischen Husaren und Kosaken vor Otterndorf an und lagerte neben der Landstraße in der Gemarkung Im dicken Hoop vor dem Ostertor der Stadt. Stadt- und Landbevölkerung begrüßten die Reiter als ihre Befreier. Es wurden reichlich Nahrung und Getränke herbeigeschafft.

Franzosen waren nicht mehr im Lande, so schreibt der zeitgenössische Chronist Schmeelke, aber es kam die Nachricht, daß einige Wagen mit Franzosen von Neuhaus nach Otterndorf unterwegs waren. Die Russen saßen unverzüglich auf und stürmten ihnen entgegen. Sie mußten nicht weit reiten, denn nicht weit hinter dem Dicken Hoop trafen sie auf die Franzosen.

Fortsetzung auf Seite 3

Brand auf der Weihnachts-Kreuzfahrt 1963

Ein Augenzeuge berichtet über die Todesfahrt der „Lakonia“ und die eigene Rettung

Am 22. Dezember 1963 stand das Kreuzfahrtschiff „Lakonia“ der Greek Line 180 Seemeilen nordwestlich von Madeira, als vermutlich ein Kurzschluss vorn im Friseursalon ein Feuer mit verheerenden Folgen auslöste. 35 Mann der Besatzung kamen aus Bremerhaven, acht aus Bremen.

Einer von ihnen war Eckhard Scherf, damals gerade 20 Jahre alt. Er genoss den Abend im Bordkino bei „Bob auf Safari“ mit Kurvenstar Anita Ekberg und Komiker Bob Hope. *Plötzlich ging das Licht an; drei Matrosen mit einer Glocke in der Hand schickten uns alle raus – Feueralarm!* Scherf nahm seinen Platz nach der „Feuerrolle“ ein, achteten auf dem Oberdeck in einem Treppengang: *„Da saß ich nun einsam und verlassen neben einem Feuerlöscher. Ich hab' auf Anweisungen gewartet, doch es gab keine Durchsage und kein Kommando. Nach anderthalb Stunden stieg mir Brandgeruch in die Nase. Bald zog auch Rauch durch die Gänge. Ich habe kurz draußen Luft geschnappt, aber vom Feuer noch immer nichts gesehen.“* Tatsächlich fraßen sich die Flammen so rasch nach achtern durch das Schiff, dass die Besatzung es nicht un-

ter Kontrolle bekam. Kapitän Mathios Zarbis funkte SOS. Mehrere Schiffe eilten zu Hilfe.

Am 19. Dezember 1963 hatte die „Lakonia“ Southampton mit 651 Passagieren und 390 Mann Besatzung verlassen. Ziel waren die Kanarischen Inseln. Weihnachten müssten seine Freundin Heike und seine Eltern ohne ihn feiern, das wusste Scherf. Das Fernweh hatte den Reedereikaufmann als „Zahlmeisterschreiber“ zur Greek Line gelockt. Lieber wäre er zum Norddeutschen Lloyd gegangen, doch da war nichts frei.

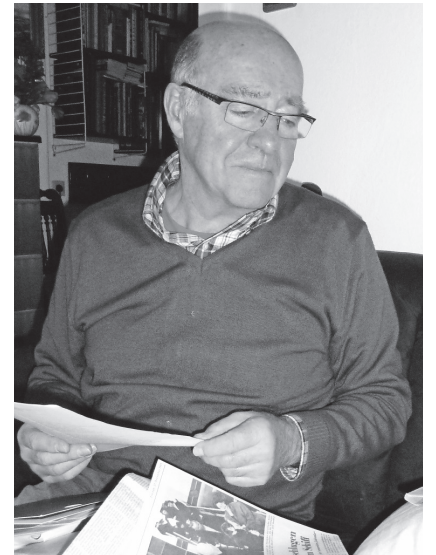
Die „Lakonia“ war zwar kein Traumschiff, aber auch kein klapperriger „Seelenverkäufer“. Unter holländischer Flagge war sie ab 1930 als „Johan van Oldenbarnevelt“ im Ostindien-Dienst gefahren, dann nach dem Krieg als Auswandererschiff nach Australien und schließlich erfolglos rund um die Welt. 1962 hatten die Griechen den Oldtimer gekauft, der nun von England aus preiswerte Kreuzfahrten machte. Motto: „Ein Urlaub, den Du nie vergessen wirst!“

Seit dem Alarm im Kino waren zweieinhalb Stunden vergangen, Mit-

ternacht war längst vorbei, es war stockfinster. Nun sollten alle die „Lakonia“ verlassen. Scherf schnappte sich seine Schwimmweste und ging zu seinem Rettungsboot: *„Meine Weste reichte ich gleich einer älteren Dame weiter. Ich holte mir eine neue, aber auch die gab ich einem Fahrgast. Das sah mein Vorgesetzter, Zahlmeister Gerhard Pukrop aus Cuxhaven. Er wies mich an, ins Rettungsboot zu klettern. Ich hab' gezögert, die Lage schien mir noch nicht bedrohlich, dann stieg ich ein. So kam ich davon, ohne wie so viele andere ins Wasser zu müssen. Erst viel später wurde mir klar, dass ich meinem Vorgesetzten wahrscheinlich mein Leben verdanke, sagt Scherf heute dankbar. Als er das Schiff gegen zwei Uhr verließ, brannte noch Licht auf der „Lakonia“.* Er wusste nicht, dass sie aufgegeben und den Flammen überlassen werden musste. Verrostete Boatsdavits, verfaulte Schwimmwesten, leere Feuerlöscher und viele weitere Mängel an Bord des Ozean-Veteranen führten zu einem Desaster. Niemand ordnete das Chaos. Die Besatzung konnte auch mit dem intakten Lösch- und Rettungsgerät nicht umgehen.

Eine gute halbe Stunde musste Scherf rudern, dann nahm der britische Frachter „Montcalm“ die Schiffbrüchigen auf. *Dabei hatte ich richtig Angst, denn in der heftigen Dünung knallte das Boot mehrfach gegen die Bordwand. Als einer der letzten kletterte ich die Jakobsleiter hoch. Ich bekam eine Wolldecke, doch schlafen konnte ich nicht, ich hab' nur gedöst. Heiligabend waren wir auf See, der Frachter brachte uns nach Casablanca.*

Scherfs Eltern und seine Freundin Heike, die bald seine Frau wurde, warteten besorgt auf eine Nachricht von ihm. Zeitungen, Radio und Fernsehen informierten laufend über die Todesfahrt der „Lakonia“. Heike Scherf: *Es war eine schlimme Ungewissheit. Ihr späterer Mann ahnte das: Aus*



Augenzeuge Eckhard Scherf.
(Foto: Harald Focke)

Marokko schickte er ein Telegramm – an seine Eltern! Am ersten Weihnachtstag klingelte bei ihnen um 4.20 Uhr der Postbote: gesund gerettet – stop – eckhard. Sein Vater beruhigte seine künftige Schwiegertochter.

Mit der „Air Maroque“ flog Scherf am zweiten Weihnachtstag nach Hannover, von dort fuhr er abends mit dem Zug nach Bremen. Erst jetzt rief er seine Freundin an. Überglücklich fielen sie sich in die Arme: *Eckhard sah immer noch geschockt aus. Er hat kaum was gesagt, erinnert sich Heike Scherf.*

Über die „Lakonia“-Katastrophe, bei der 131 Menschen starben, darunter neun der in Bremerhaven angeheuertene Seeleute, zeigt das Historische Museum Bremerhaven bis zum 23. März 2014 eine Sonderausstellung.

Harald Focke



Die qualmende „Lakonia“ (Foto: Sammlung Focke)

„Aufrührerische Erregung“ ...

Fortsetzung von Seite 2

Die Douanen setzten sich zwar anfangs zur Gegenwehr, wurden aber bald überrumpelt und 29 Mann stark gefangen genommen.

Als die Russen hörten, daß in Neuhaus noch Franzosen wären, sprengten sie gleich dahin und nahmen dort auch noch zehn Mann gefangen. Das Haupt unter ihnen – ein Kapitän, ein wahrer Satan – hier unter dem Namen „Ruche-Mütz“ bekannt – war ihnen durch das Fenster entwischt und hatte sich über die Oste ins Kehdingsche geflüchtet.

Die Russen nahmen überhaupt 39 Franzosen mit fünf Weibern gefangen und führten selbige von hier mit sich nach Bederkesa. Einer war hier und ein anderer in Neuhaus getötet worden. Das waren die letzten Franzosen, wovon die Russen uns befreit hatten.

Die Franzosenzeit war insgesamt für die Bevölkerung fürchterlich. Aber es gab positive Veränderungen: die systematische Einteilung des ganzen Landes in Verwaltungsgebiete, die Modernisierung der Verwaltung nach französischem Vorbild, der Abbau von Privilegien, die Einführung einheitlicher Maße und Gewichte sowie des Dezimalsystems, die Nummerierung der Häuser in den Ortschaften und Städten.

Viele dieser der Neuerungen blieben nach der Franzosenzeit erhalten. Doch recht bald nach dem Abzug der Franzosen kehrte die alte Ständeordnung zurück. Sämtliche Schultheißen

des Landes – bis auf den in Nordleda – wurden wieder eingesetzt.

Welch große Last mit dem Ende der Besatzungszeit von der Bevölkerung genommen wurde, macht die folgende Aufstellung der Steuern und Lasten unter den diversen Besatzern klar:

Es gab eine Häufung von hohen direkten und indirekten Steuern, unverhältnismäßig hohe Kriegssteuern, häufig wechselnde Einquartierung von Truppen einschließlich deren Verpflegung.

Ab 1812 verstärkte Aushebung von Soldaten vor allem auf dem Lande, Leisten von Hand- und Spanndiensten für die Befestigung der Forts in Cuxhaven, Stade und Hamburg, Kriegsführen für die Versorgung des Militärs in den Festungen bis nach Magdeburg und Hameln.

Die Überwachung des Handels durch Gendarmen und Zöllner hatte gleichzeitig die Einkünfte der Bevölkerung stark eingeschränkt. Hatte diese die Hoffnung gehegt, dass sich ihre Lage mit dem Abzug der Franzosen verbessern würde, so hatte sie sich gründlich geirrt. Statt der Franzosen verlangten nun einquartierte Engländer, Russen und Kosaken Verpflegung, Kriegssteuern und Kriegsführen.

Das Friedensfest am 14. Juli 1814 in ganz Kur-Hannover setzte den Schlusspunkt der Franzosenzeit in unserer Heimat.

Heiko Völker

Quellen: Kreisarchiv Otterndorf, Staatsarchiv Stade, Stadtarchiv Cuxhaven

Literatur: Abendroth, Ritzbüttel und das Seebad Cuxhaven, Hamburg 1818

Auf Allmers' Spuren

Allmers-Gesellschaft fährt an die Saale

In den Jahren 1998 und 2003 reisten Mitglieder der Allmers-Gesellschaft und der Männer vom Morgenstern gemeinsam auf Allmers' Spuren in Italien nach und in Rom. Die Reisen fanden viel Anklang.

Eine weitere Region, in der sich Allmers' Spuren verdichten, ist Thüringen und die Landschaft an der Saale. Dorthin veranstaltet die Allmers-Gesellschaft im kommenden Jahr kurz vor der Weinlese im Saale-Unstrut-Gebiet von Donnerstag, dem 2. Oktober, bis Sonntag, dem 5. Oktober 2014, eine neuerliche Exkursion. Geplant ist die Abfahrt am Nachmittag des 2. Oktober in Bremerhaven mit Zustiegsmöglichkeit in Bremen. Standort soll ein unmittelbar an der Saale gelegenes, traditionsreiches Hotel in Naumburg sein.

Von dort aus gibt es voraussichtlich einen Besuch in Jena in der Villa Medusa von Allmers' Freund Ernst Haeckel, eine Weinverkostung auf dem Landesweingut Kloster Pforta in Bad Kösen und eine Wanderung auf die oberhalb gelegene, von Allmers besungene Rudelsburg (selbstverständlich mit gemeinsamem Singen).

Auf der Burg hat ein Allmers-Freund aus Hude i. O. vor einigen Jahren mit Hilfe seiner Studienfreunde für die Anbringung eines Bronzereliefs mit Allmers-Portrait gesorgt. Daneben gibt es aber auch Freizeit für

eigene Unternehmungen in der Stadt Naumburg und ihrer nächsten Umgebung.



Die Ruine der Rudelsburg.
(Foto: photos.com)

Die Reise wird einschließlich An- und Abreise im modernen Bus und drei Übernachtungen mit Frühstück pro Person ca. 350 Euro bei Unterbringung im Doppelzimmer und 400 Euro im Einzelzimmer kosten. Falls die Terminierung der vorgesehenen Ausflüge eine zeitgerechte abendliche Rückkehr ins Hotel erwarten lässt, kommt der Preis für Halbpension hinzu.

Interessenten wird empfohlen, sich möglichst rasch schriftlich oder per Email (bitte nicht telefonisch) beim Unterzeichner zu melden unter der Adresse:

Hermann-Allmers-Gesellschaft,
p/a Marktstraße 2,
21762 Otterndorf oder
a.behne@landkreis-cuxhaven.de

Dr. Axel Behne

Umschau

Karl der Große – Sachsenschlächter oder Wegbereiter der europäisch-christlichen Kultur

Vor 1200 Jahren – im Jahr 814 – starb Karl der Große in Aachen. Aus diesem Anlass geht im Sommer 2014 eine große Sonderausstellung, die auch auf dem Reiseprogramm der Morgensterne steht, verschiedenen Gesichtspunkten der Herrschaft dieses Kaisers nach. Kunstschätze machen sichtbar, welche vielfältigen Kulturen im Reich Karls zusammenkamen und wie ausgeprägt die diplomatischen und wirtschaftlichen Verbindungen zu Byzanz und der islamischen Welt waren. Erst die Europäische Union übertrifft an Größe das fränkische Europa, das für einige Jahrzehnte als politische Einheit von den Pyrenäen bis zu Elbe, von Mittelitalien bis zur Nordseeküste, also bis in unsere Region reichte.

Dr. Nicola Borger-Keweloh nimmt das historische Datum zum Anlass, am 15. Januar 2014 in der Reihe „Geschichte(n) in Schloß Morgenstern“ die Bedeutung Karls des Großen und deren unterschiedliche Interpretation für unsere Region vorzustellen. NBK

Einladung

Der Heimatbund der Männer vom Morgenstern lädt Mitglieder und Freunde ein zu Vorträgen am

Mittwoch, 15. Januar 2014, 17 Uhr
Bremerhaven-Weddewarden, Schloß Morgenstern, Burgstraße 1
Geschichte(n) am Mittwoch in Schloß Morgenstern
Karl der Große – Sachsenschlächter oder Wegbereiter der europäisch-christlichen Kultur
Dr. Nicola Borger-Keweloh

Dienstag, 21. Januar 2014, 19 Uhr
Bremerhaven, Deutsches Schifffahrtsmuseum
Andreas Ehresmann, Stiftung Lager Sandbostel
Geschichte und Nachgeschichte des Stalag XB
Entstehung der Gedenkstätte.

Donnerstag, 23. Januar 2014, 19.30 Uhr
Cuxhaven, Schloß Ritzebüttel (Ausstellungsraum)
Dr. Nicola Borger-Keweloh
Künstlerfreundschaften in Cuxhaven
Gemeinsam mit der Stadt Cuxhaven im Rahmen der Ausstellung „Freundschaft“



Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern
Januar 2014

Montag, 6. Januar 2014, 15 bis 18 Uhr, Bremerhaven-Weddewarden, Schloss Morgenstern, Burgstraße 1: Arbeitsgemeinschaft „Flurnamen im Spiegel der Geschichte“.

Donnerstag, 10. Januar 2014, 18.30 Uhr, Bremerhaven-Weddewarden, Schloß Morgenstern, Burgstraße 1: Arbeitskreis „Familienkundliche Quellenforschung“; Leitung: Rinje Bernd Behrens.

Mittwoch, 15. Januar 2014, 17 Uhr, Bremerhaven-Weddewarden, Schloß Morgenstern, Burgstr. 1: „Geschichte(n) am Mittwoch“ in Schloß Morgenstern.

Dr. Nicola Borger – Keweloh: Karl der Große – Sachsenschlächter oder Wegbereiter der europäisch-christlichen Kultur.

Montag, 20. Januar 2014, 18.30 Uhr, Bremerhaven-Weddewarden, Schloß Morgenstern, Burgstraße 1: Bibliotheks-Arbeitsgemeinschaft; Leitung: Peter Schönfeld.

Dienstag, den 21. Januar 2014, 19 Uhr, Bremerhaven Deutsches Schifffahrtsmuseum: Vortrag Andreas Ehresmann, Stiftung Lager Sandbostel: Geschichte und Nachgeschichte des Stalag XB. Entstehung der Gedenkstätte.

Donnerstag, den 23. Januar 2014, 19.30 Uhr, Cuxhaven, Schloß Ritzebüttel, im Ausstellungsraum: Vortrag Dr. Nicola Borger-Keweloh: Künstlerfreundschaften in Cuxhaven. Gemeinsam mit der Stadt Cuxhaven im Rahmen der Ausstellung „Freundschaft“.

Die „Arbeitsgemeinschaft Hadeln“, Leitung Heiko Völker, tagt wöchentlich mittwochs um 15 Uhr im Gemeindesaal der evangelischen Kirche in Osterbruch.

Die „Familienkundliche Arbeitsgemeinschaft“, Leitung Fred Wagner, trifft sich an jedem Dienstag von 15 bis 17 Uhr in den Räumen von Schloß Morgenstern in Bremerhaven-Weddewarden zur Arbeits- und Informationsstunde.

„Männer vom Morgenstern“
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e.V.

Vorsitzende: Dr. Nicola Borger-Keweloh
Telefon 0471/65733

Schriftführer: Heiko Völker
Telefon 04751/900132

Geschäftsstelle:
Schloß Morgenstern, Bremerhaven-Weddewarden, Burgstraße 1
Telefon (04 71) 3 08 06 58

Geschäfts- und Bibliothekszeiten:
dienstags 15 bis 19 Uhr, sonnabends 10 bis 13 Uhr

Niederdeutsches Heimatblatt

Verlag: Nordsee-Zeitung GmbH, Hafenstraße 140,
27576 Bremerhaven, Druck: Druckzentrum Nordsee GmbH.
Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als
Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung.

Redaktionsausschuss: Rinje Bernd Behrens, Dr. Hartmut Bickelmann, Karl-Heinz Carstens und Hans-Walter Keweloh.
Stellungnahmen, Manuskripte und Beiträge richten Sie bitte an:
Hans-Walter Keweloh, Entenmoorweg 47,
27578 Bremerhaven, Telefon: 0471/65733

Niederdeutsches Heimatblatt 2013 – Inhaltsverzeichnis

Autoren	
Beplate, Ernst, Bad Bederkesa	757, 759, 760
Bickelmann, Dr. Hartmut, Bremerhaven	757, 759
Borger-Keweloh, Dr. Nicola, Bremerhaven	758, 759, 761, 762, 764, 767
Burmeister, Artur, Debstedt	758
Bussler, Peter, Cuxhaven	759, 762, 764
Carstens, Karl-Heinz (Hein), Langen	765
Dirksen, Claudia, Wremen	758
Dirksen, Jens, Wremen	758
Dittrich, Dr. Peter, Bremerhaven	760
Ellmers, Prof. Dr. Detlev, Bremerhaven	762
Euent, Dr. Ulrich	761
Focke, Harald, Bassum	768
Geffken, Dr. Rolf	762, 766
Göhler, Johannes, Ringstedt	766
Hildebrandt, Hinrich, Armstorf	757
Hoppe, Günter, Bremerhaven	762
Keweloh, Hans-Walter, Bremerhaven	759, 763, 765
Kokot, Dieter, Wingst	763
Meiners, Reinhard, Loxstedt	758
Peters, Dr. Dirk J., Bremerhaven	766
Raap, Peter, Bremerhaven	760, 764
Riemer, Dr. Dieter, Bremerhaven	763
Schilling, Dr. Jan, Hannover	765
Siegmeyer, Jutta, Hagen	765
Tiedemann – Wingst, Gisela, Wingst	767
Völker, Heiko, Otterndorf	760, 764, 768
Bremerhaven	
Amtshof – Schulstandort – Städtischer Marktplatz (Dr. Hartmut Bickelmann)	757
Als Pferde noch das Straßenbild beherrschten (Peter Raap)	760
100 Jahre Kühlhäuser in den Bremerhavener Häfen (Dr. Peter Dittrich)	760
Die Grabstätte des heiligen Dionysius (Prof. Dr. Detlev Ellmers)	762
Camera – ein fränkischer Königshof in Geestmünde (Dr. Dieter Riemer)	763
Die Familie Brinkama in Weddewarden (Dr. Jan Schilling)	765
Stadt Cuxhaven	
Ein schwerer Deichbruch und seine Folgen (Peter Bussler)	762
Künstler als Gäste in Cuxhaven (Dr. Nicola Borger – Keweloh)	767
Landkreis Cuxhaven	
Wegen Krätze entlassen? (Ernst Beplate)	757
Ein „Dorf“ und seine Botschaft (Jens Dirksen, Claudia Dirksen)	758
Ringstedter Organist auf Fischfang in Laven (Arthur Burmeister)	758
Torhaus, Domäne und ehemaliges Vorwerk in Franzenburg (Peter Bussler)	759
Otterndorf im Fokus eines Reiseschriftstellers (Heiko Völker)	760
Arme Elmloherin um Lehrgeld gebracht (Ernst Beplate)	760
Loxstedt, ein Ort mit erlebbarer Geschichte (Dr. Nicola Borger – Keweloh)	761
Heuke, Gugel, Schecke und Gebende (Dr. Ulrich Euent)	761
Das Kaufhaus in Osten – eine Kindheitserinnerung (Dr. Rolf Geffken)	762
Das untergegangene Dorf Nückel (Peter Raap)	764
Die Otterndorfer Feuersbrünste von 1513 und 1529 (Heiko Völker)	764
Schiebehämen und Granatkutter (Hein Carstens)	765
Neues aus der Schwedenzeit in Hagen (Jutta Siegmeyer)	765
Kreuzstraße, Kreuzhof, Kreuzacker ... (Johannes Göhler)	766
Zentraler Ortsmittelpunkt und Malertreffpunkt (Dr. Rolf Geffken)	766
Musik und Tanz erhellten den Alltag (Gisela Tiedemann- Wingst)	767
„Auführerische Erregung“ in Otterndorf (Heiko Völker, Otterndorf)	768
Familiengeschichte	
Auf der Spur der Auswanderer (Hinrich Hildebrandt)	757
Die Familie Brinkama in Weddewarden (Dr. Jan Schilling)	765
Fischerei	
Ringstedter Organist auf Fischfang in Laven (Arthur Burmeister)	758
„Rotersand“ oder „Gera“ (Reinhard Meiners)	758
Ein Fischereifahrzeug aus dem 2. Weltkrieg (Dieter Kokot)	763
Schiebehämen und Granatkutter (Hein Carstens)	765
Schifffahrt und Häfen	
100 Jahre Kühlhäuser in den Bremerhavener Häfen (Dr. Peter Dittrich)	760
Helgoländer Börteboote (Dr. Dirk J. Peters)	766
Brand auf der Weihnachts-Kreuzfahrt 1963 (Harald Focke, Bassum)	768
Männer vom Morgenstern, Schloß Morgenstern	
Die Allmers-Preis-Verleihung 2013 (Dr. Nicola Borger-Keweloh)	759
Ein stiller Wechsel nach über vier Jahrzehnten (Dr.Hartmut Bickelmann)	759
Ehrenamtskarten für das ganze Land Bremen in Schloß Morgenstern verliehen	760
Loxstedt, ein Ort mit erlebbarer Geschichte. 36. Weser-Elbe-Heimattag am 22. Juni 2013 (Dr. Nicola Borger-Keweloh)	761
Interessierte Besucher in Schloß Morgenstern	762
Der 36. Weser-Elbe-Heimattag in Loxstedt (Hans-Walter Keweloh)	763
Am 8. September Tag der offenen Tür in Schloß Morgenstern	764
Besucherandrang am Tag des Offenen Denkmals ... (Hans-Walter Keweloh)	765
Geschichte(n) am Mittwoch“ in Schloß Morgenstern (Dr. Nicola Borger-Keweloh)	766
Bücher und sonstige Veröffentlichungen	
Das Jahr 1112 – Ida von Elsdorf und ihre Zeitgenossen	757
Chronik 75 Jahre Surheide	757
Chronik von Flögel	759
Miniaturen zur Stadtgeschichte Bremerhavens	761
Debstedt - 100 Jahre Wiederaufbau der Kirche	767
Bederkesa in historischen Aufnahmen	767
Geburtstage, Ehrungen, Nachrufe	
Morgensterner trauern um Heinz Brandt (Dr. Nicola Borger-Keweloh)	758
Die Allmers-Preis-Verleihung 2013 (Dr. Nicola Borger-Keweloh)	759
Der Stadtarchivar Dr. Hartmut Bickelmann geht zum 31. März in Ruhestand (Hans-Walter Keweloh)	759
Heiko Völker zum 70. Geburtstag (Dr. Nicola Borger-Keweloh)	764
Verschiedenes	
Ein Abend von und mit Anton Biehl	761
Erinnerungen an den Bildhauer Albert H. Hußmann (Peter Bussler)	764
Das Kaufhaus in Osten – eine Kindheitserinnerung (Dr. Rolf Geffken)	762
Ein Zauberstrauch in unserer Region (Günter Hoppe)	762